

Genehmigung vieler Monate, ohne daß ihre Freunde erfahren, wie es nun mit ihr stand.

Madame Bollmer hatte, notwendig, eine Geschäftsreise nach A. in Preußen zu unternehmen, wo sie unvermuthet durch den Tod eines Anverwandten, der sie in seinem Testamente gut bedacht hatte, zu einer ziemlich bedeutenden Erbschaft gekommen war. Da sie nun Emille unmöglich allein in ihrem hermaligen Wohnorte zurücklassen konnte, so beschloß Madame Bollmer sie mit zu nehmen, jedoch lieber einen Umweg zu machen, als durch E. zu reisen, wofür sie, wie sie wusste, Willing angestellt war. Emille konnte das nicht auffassen, da sie den Weg nicht kannte, und so hatten sie schon beinahe das Ziel ihrer Reise erreicht, als sie, weil es drückend heiß um die Mittagstunde wurde, diese Zeit in einem Dorfe zubringen gedachten, wo sie sich in der Schenke ein frugales Mahl bereiten ließen. Während jedoch dazu von Madame Bollmer die Anstalten getroffen wurden, ging Emille, welcher von ihrer Krankheit noch eine gewisse Schwermuth zurückgeblieben war, wehhalb sie, gegen die Einsamkeit aussuchte durch das Dorf, und schlug den Weg nach dem Gottesacker ein, wofür sie sich auf einen Hügel niedersetzte, indem sie hier ihren Gedanken nachhing. Plötzlich aber hörte sie halbleise ihren Namen nennen, und als sie um sich blickte, stand Willing vor ihr. Diese Ueberraschung erschütterte sie so sehr, daß sie erst laut aufschrie und dann ohnmächtig zu Boden sank.

Als Emille die Augen wieder aufschlug, hatte Willing sie an sein Herz gezogen; sie ließ es willenlos geschehen, und es entströmten Thränen ihren Augen. Doch als sie sich wieder gesammelt hatte, kam es zu einer Erklärung, und Emille erfuhr nun, daß Willing von dem Augenblick an, wo er die Ueberraschung hatte, daß er von Emillen geliebt wurde, keine frohe Stunde mehr gehabt, und in seiner Ehe mit Amalien nicht so glücklich geworden sei, wie er es doch zu werden erwartet hatte. Ueberhaupt wären ihre Charaktere, wie ihre Neigungen zu verschieden gewesen, als daß sie zufrieden ihren Gang durch das Leben hätten zurücklegen können, und es würde sie offenbar eine sehr traurige Zukunft erwartet haben, wenn der Himmel nicht vorgebeugt, und Amalien nach einem kurzen Krankenlager von seiner Seite abgerufen hätte. Beglückt durch das Gefühl der wieder gewonnenen Freiheit, sei er eben im Begriff gewesen, nach A. zu reisen, um dort in der Ferienzeit seinen Freund, den Professor Dyrls, zu besuchen, der sich vor Kurzem verheiratet, und ihn dringend zu sich eingeladen habe. Der großen Hitze wegen habe er bei dem Prediger dieses Dorfes, den er gleichfalls gut kenne, eingeschrieben, sei von ihm mit Freundschaft aufgenommen worden, und wäre nun, indessen dieser ein amtliches Geschäft verrichtete, auf den Gottesacker gegangen, um hier die Inschriften auf den Leichensteinen zu lesen. Gott habe sie Beide hier wieder zusammengeführt, und keine Macht der Erde sollte nun im Stande sein, ihn von Emillen zu trennen.

Diese hatte für Willing nur Thränen zur Antwort, und erst als es ihr einfiel, wie sehr Madame Bollmer durch ihr langes Ausbleiben beunruhigt sein könnte, und zu ihr zu gehen verlangte, drang er in Emillen, daß sie eine Erklärung von sich geben möchte, ob sie einwillige, ihn zu ehelichen. Jetzt konnte sie es nicht mehr länger vermeiden, ihm „Ja!“ zu antworten.

Noch einmal nahmen sie nun auf einem nahen Grabeshügel Platz, und sprachen über ihre Zukunft, bei welcher Gelegenheit Emille erfuhr, daß Willing gleich nach dem Tode seiner Frau die Absicht gehabt habe, ihr seine Hand anzubieten.

Indem sie noch gegenseitig sich besprachen, kam Madame Bollmer mit eiligen Schritten, um nach Emillen zu sehen, und blieb wie eingewurzelt vor Schrecken stehen, als sie ihren Liebling mit einem ihr fremden Manne Hand in Hand sitzen sah; denn sie kannte Willing nicht persönlich. Allein ihr Erschaunen wich dem höchsten Grad von Freude, als sie von Beiden das Vorgefallene erfuhr, und bei Emillen durchaus keine ihr nachtheilige Veränderung bemerkte, vielmehr sie so froh und heiter gestimmt wie nie zuvor fand.

Willing begleitete Madame Bollmer und Emillen darauf zurück in die Schenke, wo sie noch etwa eine Stunde zusammen zubrachten, worauf er Abschied von seinem Freunde, dem Pfarrer, nahm, und dann gemeinschaftlich mit Madame Bollmer und Emillen die Reise nach A. fortsetzte. Während ihres dortigen Aufenthaltes wurden gegenseitig die Anstalten zu ihrer ehelichen Verbindung getroffen; und vier Wochen später wurde die Verbindung vollzogen, und die beiden jungen Leute in der besten Weise eingerichtet. Willing war ein völlig eingerichteter Mann, und also von dieser Seite ihnen kein Hinderniß im Wege stand.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Seit fünf Jahren schon leben Willing und Emille Nordes in E. sehr glücklich, besitzen zwei niedliche Kinder, und von der unglücklichen Gemüthskrankheit, der noch immer, schönen Frau ist nichts als ein sanfter Ernst, der jedoch niemals mehr in Schwermuth ausartet, zurückgeblieben.

Wie wunderbar führt doch der Herr seine Kinder durch das Leben, und welche schwere Prüfungen müssen oft erst vorangehen, bevor er sie zu dem ersehnten Glück gelangen läßt!

#### Aus dem Gerichtssaal.

„Nur nicht schimpfen!“ Hätte sich unser Kamine segender Mitbürger aus Deutelsbach dies besser beherzigt, so wäre er jetzt um 3 Tage ärmer, und um einige Thaler Gerichtskosten reicher, denn die ersten hat er bekommen, die letzteren aber muß er bezahlen. Natürlich: „Dann merk' dir's, daß man den Herrn Werksir. Schmidt deshalb nicht, weil er sich des Publikums gegen „3 dunkle Punkte“ in der neuen Kaminseger-Ordnung annimmt; und vollends darf man das nicht thun beim Bahnhof, wenn so gar viele Leute dabei sind. Diese Bahnhöfe scheinen überhaupt zu einer Art Injurien-Börse als besonders geeignet angesehen zu werden; erst neulich wurde in Winterbach in etwas Nehlichem gehandelt im Betrag von 8 Tagen.

Doch um zur Sache zu kommen, theilen wir in Kurzem mit, daß gegenüber vielfacher Klagen des Publikums über erhöhte Forderungen der Kaminseger das Ministerium einige Unklarheiten in der betreffenden Verordnung zugibt, und deren Regelung einer Verständigung zwischen Amtsversammlung und den Kaminseger anheimstellt. In der zu diesem Zweck abgehaltenen A.-B.-Aussschussung im März schienen die Herren Kaminseger durch H. W. Schmidt's Anträge in ihrem Verdienst sich bedroht gefunden zu haben, besonders H. Häfner von Deutelsbach, der noch einige andere Anknüpfungspunkte mit H. Schmidt hat. In wie weit des Kammerwirths sein Neuer dazu mitgewirkt haben mag, eine Explosion in H. Häfner hervorzurufen, ist nicht ganz sicher festgestellt, aber die Explosion selber fand richtig Statt, und zwar in ganz unmissverständlicher Weise, indem Häfner den Straßläger wie man zu sagen pflegt, einen misserablen Tropfen über den andern hieß. Angeklagter, der über den im Rathhaus verübten Versuch Schmidt's, das Regierungsblatt zu vernichten, sehr erbost war, gibt zwar die Injurien nicht zu, und beweist schließend, daß er so viel gar nicht gesagt haben könne, weil der Zug schon da gewesen sei, das Gericht aber hält den Zeugenaussagen gegenüber die Thatfache schwerer Ehrenkränkung für erwiesen, und theilt nach kurzer Berathung wie oben schon angeführt.

#### Verschiedenes.

Der Kassirer eines Frankfurter Bankiers, welcher jüngst mit 7000 fl. durchging, wurde in Amerika (Newyork) abgefaßt und befindet sich auf der Heimreise.

In San Francisco trafen am 19. Mat 1250 himmlische Damen mit dem Chinadampfer ein, um deren Besitz sich die himmlischen Herren, wie üblich, die Köpfe blutig schlugen.

#### Carade.

(Dreißig.)

Die beiden ersten sind nicht viel — Der Kinderwelt zum Land und Spiel, Ob trübsal, meist auch handgemein Sind beide doch stets steter Feind.

Die dritte ist von besser Art, Mit Schöpfung, Güte und Werth gepaart; Doch bleibt von all der Herrlichkeit Nur Andank ihr und Heizele.

Dem Ganzen sind die Professoren, Bedanten, Leut' und Geist und Sporen; Der Künstler wie der Dilettant Mit vieler Eifer zugethan.

Ausführung der Carade in Nr. 70 des Stadtbrief.

# Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 15 fr. Inzerate: Die dreispaltige Postzeile oder deren Raum 2 fr.

Nr. 74.

Samstag den 26. Juni

1869.

## Einladung zum Abonnement.

Für das 3. Quartal 1869 können auf den

## Anzeiger für Stadt und Land

sowohl bei dem K. Postamt und Eisenbahnstationen, wie auch bei den Landpostboten gegen den Pränumerations-Betrag von 38 fr. Bestellungen gemacht werden. Die Redaction.

### Schorndorf. Viegenschafts-Verkauf.

Nachdem auf die in der Verlassenschaftsmasse des † Joh. Gottlieb Ziegler, Bäckers von Hebsack vorhandene 1 Morg. 32,4 Ath. Wiese auf der Au, angekauft zu 634 fl. ein Nachgebot von 16 fl. erfolgt ist, kommt dieselbe nachst.

Montag den 28. d. Mts.

Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhaus zum letzten Mal zum Verkauf, was mit dem Anfügen bekannt gemacht wird, daß dieser Verkauf zum Voraus genehmigt ist.

Den 25. Juni 1869.

Stadtschultheißenamt. Frisch.

### Schorndorf. Holz-Verkauf.

Am nächsten Donnerstag werden im Stadtwald verkauft: 25 Klafter buchene, birkene, gemischte und aspene Scheiter und Prügel, 2500 buchene, birkene und gemischte Wellen und 300 Baumstüben. Zusammenkunft Morgens 7 Uhr auf der neuen Staige beim Rindell.

Stadtpflege.

Adelberg.

### Zugelaufener Hund.

Legten Sonntag den 20. d. Mts. ist einem hiesigen Bürger ein röthlicher Pudelhund zuge- laufen; etwaige Eigenthums-Ansprüche

### Bekanntmachungen.

sind binnen 10 Tagen von heute an bei unterzeichneter Stelle zu erheben. Den 24. Juni 1869.

Schultheißenamt. Dieterich.

### Adelberg. Schafwaide-Verleihung.

Die Herbst- und Winterwaide auf den Markungen Adelberg-Dorf und Kloster, der Herrenmühle- und Zachersmühle-Markung, welche von Bartholomäi bis Martini 250 Stück, und von Martini bis 15. März 500 Stück ernähren, sowie die Waide der Markung Rassaß mit 100 bis 150 Stück werden am

Dienstag den 6. Juli

Vormittags 9 Uhr

auf dem Rathhaus dahier für heuer im öffentlichen Aufstreich verliehen werden, wozu die Liebhaber — fremde hier unbekante mit gemeinderäthlichen Vermögenszeugnissen versehen — hiemit eingeladen werden.

Den 15. Juni 1869.

Gemeinderath.

Vorstand Dieterich.

Schorndorf.

Das Heugras von 1 Morgen Wiese hat zu verkaufen

F. Pfeleiderer.

Schorndorf.

Ein Handwägle verkauft billigt Flaschner Cicheler.

Weiler. Von heute an schenke ich ausgezeichnetes

## Lagerbier.

Krafft, zum Löwen.

Schorndorf.

8 Eimer reinen

Apfel-Most

verkauft

Jhr. Wilde.

## Danksagung.

Für die schnelle Beforgung der Brand-entschädigungsgelder und für die rücksichtsvolle freundliche Behandlung bei der Zusammenstellung unseres erlittenen Schadens, sprechen wir der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft und dem Agenten dieses Geschäfts, Herrn Uhrmacher Müller in Schorndorf, hiermit öffentlich unsern größten Dank aus.

Weiler am 24. Juni 1869.

Johann Georg Ullig, Wagner.

Johannes Stegmaier.

Gottlieb Schneider.

Christian Kolb.

Schorndorf.

Ein freundliches sommeriges Logis hat auf Martini zu vermieten

August Krämer.

Baiere d.

Unterzeichneter hat bis Jakob 160 fl. Pflugschaftsgeld auszuliehen.

Gottlieb Krafft, K.



**Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.**  
 Versicherungsbestand am 1. Juni 1869 62,350,400 Thlr.  
 Neuer Zugang seit 1. Januar 1869 2,665,400 "  
 Effectiver Fonds am 1. Juni 1869 15,700,000 "  
 Jahreseinnahme pr. 1868 2,779,355 "  
 Dividende der Versicherten im J. 1869 39 Proz.

Der Rechenschaftsbericht für 1868 enthält zugleich eine Uebersicht über die nunmehr vierzigjährige Wirksamkeit der Bank und die während derselben erzielten sehr günstigen Ergebnisse.

Bericht und Antragsformulare sind zu haben bei  
 Oberamtspfleger Fuchs in Schorndorf.  
 Ferdinand Thum sen. in Wadung.  
 Franz v. Auer in Gmünd.  
 Oberamtspfleger Wagenau in Göttingen.

12 Schorndorf.  
 Einen deutschen Ofen mit eisernem Aufsatz sammt Hinterofen und Stein verkauft  
 Caroline Launer.

12 Weizheim.  
 Es werden dringend zwei Schneidergesellen gesucht von  
 F. Greiner, Schneidermeister.

Schorndorf.  
 Der Unterzeichnete hat bis Jakob ein freundliches Logis zu vermieten.  
 Gottlob Diebel, der Jüngere.

**Dienstaachrichten.** Se. K. Maj. haben vermöge höchster Entschließung vom 7. d. M. dem Forstwart Lindt in Plüderhausen, Forst Schorndorf, in Anerkennung seiner 50jährigen vorwurfsfreien Dienstleistung die goldene Civilverdienstmedaille gnädig verliehen.

**Lebensversicherung.** Es sind nunmehr 40 Jahre verflossen, seitdem die älteste Lebensversicherungs-Anstalt in Deutschland, die **Gothaer Lebensversicherungsbank**, ihre Geschäfte eröffnete. Wie gewaltig in diesen vier Jahrzehnten erst allmählich, dann in steigenden Progressionen das Lebensversicherungswesen sich entwickelt hat, dafür legt der Bericht Zeugnis ab, den jetzt jene Anstalt über ihre 40-jährige Wirksamkeit erstattet hat. Dieselbe hat in dieser Periode 96 1/2 Millionen Thaler auf das Leben von 53,191 Personen versichert, von welchen Versicherungen am Ende der Periode noch 60 1/2 Millionen für 33,108 Personen in Kraft waren. Zur Begründung dieser bereits von der Bank auszahlenden Erbchaften werden jährlich an Prämien über 2 Millionen Thaler an dieselbe eingesteuert. Zur Auszahlung kamen bereits 20,843,974 Thaler, an die Erben von 12,537 gestorbenen Versicherten. Diese mit dem vorwärtenden Alter der Versicherten wachsende Ausgabe beträgt jetzt schon jährlich nach der rechnungsmäßigen Erwartung nahe an 1 1/2 Millionen Thaler. Obwohl in jenem Zeitraum Krieg, politische Unruhen und Epidemien (Cholera und Grippe) manche Störungen veranlassten, so hat doch die Sterblichkeit der Versicherten, wenn auch von Schwankungen in einzelnen Jahren nicht verschont geblieben, im Ganzen sich innerhalb der rechnungsmäßigen Grenzen gehalten; ja es waren 966,354 Thlr. für 470 Sterbefälle weniger zu verausgaben, als die angenommene Sterblichkeitsliste erwarten ließ. Die Rechnungsgrundlagen der Bank haben daher in einem der wichtigsten Punkte die schärfste Probe, die **Probe der Zeit**, im Ganzen wohl bestanden.

Die gesamten Einnahmen der Bank beliefen sich auf 47 1/2 Millionen, die gesamten Ausgaben auf 37 1/2 Millionen; die Differenz von 10 Millionen Thaler bildet den Fonds der Bank, der fast ausschließlich in ersten Hypotheken von Landgütern angelegt ist.

Steinenberg.  
 In hiesiger Ziegelhütte ist frischgebrannter Kalk und Ziegelwaare zu haben.

Stuttgart.  
**Neue Betten** in großer Auswahl von 28 bis 50 Gulden bei  
 B. Rosenthaler, Färberstraße 4.

12 Back- & Tag  
 Pfleiderer, Hütter, Entenmann.

reinen Ueberschüssen erzielte die Bank bis jetzt 11,053,888 Thlr., welche bei dieser auf Gegenseitigkeit beruhenden Anstalt lediglich den Versicherten zu Gute kommen. Es sind davon denselben bereits 8,142,371 Thaler als Dividende gewährt worden; der Rest von 2,911,017 Thlr., welcher inzwischen den Sicherheitsfonds ausmacht, kommt in den nächsten 5 Jahren zur Verteilung. Der Durchschnitt dieser Dividenden war in den ersten beiden Jahrzehnten 23 1/2 Proc., im dritten Jahrzehnt stieg er auf 27 1/2 Proc., im vierten Jahrzehnt erhob er sich auf nahe an 34 Proc. der bezüglichen Prämienzahlungen. Die Versicherten haben daher mit dem weiteren Aufblühen der Anstalt auch größere Vortheile gewonnen und erhielten ihre Versicherungen im letzten Jahrzehnt um 10 Proc. billiger als in den beiden ersten. Dies Alles wurde erzielt mit einem Verwaltungs-Aufwande, der im Ganzen und einschließlich aller Agenturenkosten nur 5 Proc. der Jahreseinnahme betrug. Nach solchen Ergebnissen darf man erwarten, daß die Wirksamkeit dieser deutschen National-Anstalt auf den gewonnenen starken Grundlagen immer weiter sich ausbreiten und die Leistungen derselben zum Vortheil der Versicherten immer großartiger und erfolgreicher sich gestalten werden.

### Tagesneuigkeiten.

Stuttgart, 21. Juni. Im Getreidehandel fand in vergangener Woche bei zum Theil nicht unbedeutender Preissteigerung ein reger Verkehr statt. Die anhaltend nasse und dabei meist rauhe Witterung, welche sich nicht nur bei uns, sondern auch in andern Ländern seit einiger Zeit eingestellt hat, berechtigt zu ernstlichen Befürchtungen für die Saatterbde; da sie namentlich während der Blüthe sehr nachtheilig wirkte. Wenn daher nicht in Bälde ein günstiger Witterungswechsel eintritt, so müßte die Hoffnung auf eine gute neue Ernte bedeutend sinken. Die bayrischen und württemberg. Getreidepreise sind in letzter Woche sehr bewegt und hatten namentlich die letzteren nicht unbedeutende Aufschläge; ebenso war die heutige Landesproduktionsbörse sehr lebhaft und der Verkehr trotz der erhöhten



**Carl Veil.**  
 In eine größere Privat-haushaltung auf dem Lande wird ein geordnetes in Haus-haltungs- und Gartengeschäften etwas erfahrener

**Mädchen**  
 gesucht. Guter Pohn und freundliche Behandlung werden zugesichert. Eintritt sogleich oder später.  
 Näheres zu erfahren bei der Redaktion dieses Blattes. 22

### Fruchtpreise.

Schorndorf den 22. Juni 1869.

Getreidegattungen.	Mittelpreis pro Centner.	Mittelpreis pro Centner.
Kornen	48	fl. 6
Dinkel	—	fr. 48
Haber	—	—
Weizen	—	—
Wicken	—	—

Preise äußerst stark. Ungarischer Weizen wurde mit 6 fl. 36—45 fr., bayrischer mit 6 fl. 30—36 fr., kleiner mit 6 fl. 15—36 fr., Dinkel mit 4 fl. 12—24 fr., Gerste mit 3 fl. 18 fr., Haber mit 4 fl. 20 bis 24 fr. bezahlt. Weizen stand Nr. 1 auf 9 fl. 30—48 fr., Nr. 2 auf 8 fl. 30—48 fr., Nr. 3 auf 7 fl. bis 7 fl. 12 fr., Nr. 4 auf 6 fl. bis 6 fl. 12 fr.

Wien, 22. Juni. Heute ist das Dampfboot von hier abgedampft. Gegen Abend trat es seine letzte Reise an und dampfte flüchtig die Donau hinunter, zum großen Staunen der Anwohner, die ein solches Schauspiel nicht gewöhnt sind. Gegen 8 Uhr passirte es Gmünd.

Landwigsburg, 23. Juni. Seit einigen Tagen ist mit dem Umbau unseres Bahnhofs begonnen und leider ist hierbei schon ein sehr bedauerlicher Unglücksfall vorgekommen. Beim Abbruch einer Wagenrampe brach der Portalbogen zusammen und verschüttete zwei Arbeiter. Der eine war sofort todt, der andere lebt noch, aber in einem Zustande, der wünschenswerth macht, daß er seinem Kameraden im Tode folgt. Dem noch Lebenden ist die eine Hand frei abgeschlagen worden, die Füße sind mehrmals gebrochen, auch hat er am Kopfe bedeutende Verletzungen. Die beiden Arbeiter sind von Borsberg. Ihre Familienverhältnisse sind noch nicht näher bekannt.

Wesigheim, 23. Juni. Dieser Tage wurde in Wesigheim in einer Abtrittsgrube ein neugeborenes Kind, weiblichen Geschlechts, gefunden, das nach Ausspruch der Aerzte ca. 8 Wochen dort gelegen haben mag. Die Mutter dieses Kindes, ein kaum zwanzigjähriges Mädchen, wurde bereits ermittelt, in Landwigsburg zur Haft gebracht und hierher eingeliefert. Dem Vernehmen nach soll dieselbe bereits ein Geständniß abgelegt haben, ihr Verbrechen aber damit zu beschönigen versuchen, das Kind sei todt geboren.

Heidelberg, 22. Juni. Heute hat die Abstimmung wegen Einführung der gemischten Schule begonnen. Von den evangelischen Ortsbewohnern haben 917 ihre Stimmen abgegeben und zwar 909 mit „Ja“ und 8 mit „Nein“. Morgen kommen die Katholiken an die Reihe, worauf Alles gespannt ist. Anstrengungen werden genug gemacht, um auch diesen die Zukunftsschulen so lockend als möglich zu machen; dessenungeachtet ist der Sieg noch zweifelhaft und man muß es den Katholiken zum Ruhm nachsagen, daß sie sich für ihre Schule wehren.

Berlin, 21. Juni. S. M. der König ist Sonntag Nacht, von Dsnabrück kommend, im besten Wohlfühlen und in der freudigsten Stimmung hierher zurückgekehrt. Er hat dieser Stimmung und Befriedigung über den ihm aller Orten von der Bevölkerung zu Theil gewordenen enthusiastischen Empfang in der unbefangenen und rückhaltlosesten Weise Ausdruck gegeben. Und in der That ist es selten einem Fürsten beschieden gewesen, solche Huldigungen der Bevölkerung innerhalb und außerhalb seines Staates entgegennehmen zu können, wie sie dem König auf dieser letzten Reise überall zu Theil geworden sind. Die Anstrengungen der Reise sind bei dem König bei seinem vortrefflichen Gesundheitszustand spurlos vorübergegangen. Was die weitere Reise des Königs zur Badefur nach Gmünd betrifft, so sind auch die neuesten Nachrichten der Blätter über den Zeitpunkt derselben verfrüht. Feste Bestimmungen über diese Reise werden erst im Zusammenhang mit den Reiseplänen der Königin getroffen werden, die, soviel jetzt bestimmt ist, Ende dieses Monats ihre Badefur in Baden-Baden beendet und nach Schloß Wadelsberg zurückkehrt.

Wien, 20. Juni. Die „Baderreise“, welche der Kabinettschef des Kaisers der Franzosen, Hr. Gont, nach Italien angetreten, hat dem Vernehmen nach den spezielsten Zweck, die durch Frankreich vermittelten Verhandlungen zwischen dem König von Italien und dem König Franz II. zum definitiven Abschluß zu bringen. Der Bevollmächtigte des Kaisers soll der Uebersbringer eines förmlichen Vertragsskizzen sein, welcher dem deposedirten König gegen die Verpflichtung, seinen Wohnsitz außerhalb der Grenzen Italiens und des Kirchenstaates zu nehmen — ohne übrigens einen Rechtsverzicht — ein bestimmtes, und zwar ein reichlich bemessenes Jahreseinkommen auswirft, das unter gewissen Voraussetzungen zu kapitalisiren und dann auf einmal heraus zu zahlen wäre.

Wien, 24. Juni. Die „Presse“ meldet: In gut unterrichteten Kreisen wird es als feststehende Thatsache bezeichnet, die französische Regierung arbeite mit erneuertem Eifer daran, die September-Convention wieder herzustellen, wenn ausreichende Garantien von der italienischen Regierung für die Sicherung des päpstlichen Gebiets gegeben werden.

Paris, 19. Juni. Von Hrn. Hausmann wird das nachstehende Wort als authentisch mitgetheilt. Derselbe erwartete am letzten Sonntage in den Tuilleries das Ende des Ministerrathes, um dem Kaiser Vortrag zu halten. Als dieser den Konferenzsaal verließ, wandte er sich an den Präfecten mit den Worten: „Nun, jetzt beschäftigen sich die Pariser nicht mehr mit Ihnen und Ihren Arbeiten,“ worauf Hausmann, der in lebendiger Gegenrede stark ist, antwortete: „Nein, aber meine Arbeiten sind es, die jetzt Ew. Maj. reiten, denn ohne die großen Straßen hätten wir schon Barrikadenkampf in den Vorstädten.“ Der Kaiser lächelte und schweig.

Krakau, 16. Juni. Man spricht hier nur von dem einen großen Ereigniß, das die Gemüther vieler Bewohner in ungewöhnliche Aufregung versetzt; es ist dies die Auffindung der sterblichen Ueberreste des letzten Polenkönigs aus dem Hause der Piasten, Casimir des Großen, der vor 500 Jahren regierte und im Jahr 1370 starb. Bei der Renovation seines Denkmals in der Kathedrale fand man nämlich unerwartet unter demselben die Leiche des gen. Regenten bis zu einem Rest von Knochen und Gebeinen vermodert; man entdeckte zugleich den Scepter und Reichsapfel, die aus feinem Silber, sowie die Krone und Sporen, die aus Kupfer aber stark vergolbet und mit Edelsteinen besetzt sind. Nach protokollarischer Aufnahme des Fundes ward die Gruft wieder vermauert.

### Aus dem Gerichtssaal.

Schorndorf, 23. Juni 1869.

Wir brauchen unsere Leser nicht zu versichern, daß der Zweck dieser Berichterstattungen aus der öffentlichen Rechtspflege in erster Linie ein belehrender ist. Gelingt es uns zugleich unterhaltend zu sein, so „freuts uns um so mehr“. Was wir heute gehört, war nur wenig geeignet zur Unterhaltung, während darin so viel Stoff zur Beherzigung unserer Leser namentlich im Bauernstand liegt, daß wir unsere, dem Subelwetter (nicht sehr) verdankte Muse zu einer kurzen Mittheilung benützen wollen.

Kläger ist die in W. anässige Tochter einer Wittfrau von Rohrbronn, welche von der Wittve die Herausgabe eines Viertel Mrg. Ackers verlangt, der der Kl. als Heirathsgut f. J. versprochen, übergeben und von ihr benützt worden sein soll. Eine eigentliche Uebergabe mit Rechtsverbindlichkeit scheint nicht erwiesen, dagegen ist der Akter im Unterpandensprotokoll zum Zweck der Uebergabe als Heirathsgut ausdrücklich geschildert und dies von der Mutter selbst veranlaßt und anerkannt. Später hat die Mutter den Akter wieder an sich gezogen, und daher der Streit. Da der Vertreter der Wittve ohne Vollmacht gekommen, die klagende Parthe in ihren Angaben an Deutlichkeit und Vollständigkeit beinahe Alles zu wünschen übrig läßt, und da nach dem neuen Verfahren

der Richter selbst Nichts mehr zur Erhebung von That-sachen beizutragen, sondern nur nach dem vor ihm schriftlich oder mündlich Vorgebrachten zu urtheilen hat, mithin gar kein Boden für ein richterliches Urtheil vorhanden war, erklärten die Partheien am nächsten Mittwoch mit Advokaten wie-derkommen zu wollen.

Hier also liegt der Hase im Pfeffer. Ist bei streitenden Partheien die Eine gut vertreten, entweder dadurch, daß sie ihre Sache selbst vollständig kennt, oder durch einen guten Anwalt — die Andre nicht, so ist zehn gegen eins zu wetten, daß die erste gewinnt. Sind beide Partheien gut vertreten, so ist die möglichste Garantie geboten dafür, daß das wirkliche Recht zur Geltung kommt, sind aber beide Partheien schlecht oder so mangelhaft vertreten, wie im vorliegenden Fall, so ist die Folge davon entweder ein Hinauschieben, d. h. Weiterkommen, Zeitverlieren, Geldauswenden u. s. w. oder ein Nichterspruch auf unvollständige Angaben hin, der sich von einer Lotterie nur dadurch unterscheidet, daß man bei dieser nur das verlierende Loos bezahlt hat, beim verlorenen Prozeß aber noch die Rechnung des Gegners und des Gerichts zu bereinigen ist.

Daß die heutige Geschichte übrigens die jetzt noch aufzuwendenden Kosten (mindestens 50 fl.) nicht werth ist, und mit der Hälfte dieses Betrages im Abfindungsweg vom Kläger an die Beklagte gegen Herausgabe des Ackers am besten abgemacht wäre, soll hier nur beiläufig erwähnt werden. Vielleicht kommt dies den Gegnern noch rechtzeitig zu Gesicht, und sie selber zu Verstand vor dem nächsten Mittwoch.

Lh. Kettner.



### Gut gespielt.

Der verstorbene König Ludwig von Bayern, welcher alle Künste protegierte, lebte auch die dramatische Kunst sehr und vorzüglich gern mit den Jüngern derselben.

Als die berühmte Schauspielerin Madame Kramer in München ihr fünfzigjähriges Bühnenjubiläum feierte, gewährte ihr der König eine Benefizvorstellung und sie wählte hierzu J. J. Jäger, da die Frau des Direktors in diesem Stücke eine ihrer besten Rollen war.

Nach dem Theater, welches zum Erwidern voll gewesen, gaben die Kollegen der Benefizant ein kleines Fest im Hotel zum Grünen Baum, welches zu jener Zeit den Zusammenkunftsort der Künstler bildete, und König Ludwig, der davon gehört, erschien gegen 11 Uhr ganz unermuthet in der frohlichen Gesellschaft.

Madame Kramer sah so, daß sie der Thüre den Rücken zukehrte und den Eintritt des Königs nicht bemerken konnte; der Fürst näherte sich ihr leise, winkte den Andern zu schweigen, legte der Künstlerin seine Hände über die Augen und fragte:

Wer ist da?

Ach, sind Sie es schon wieder, Herr L.? rief Madame Kramer lachend; Sie sind doch ein rechter Spatzvogel und können die Sprache des Königs vortreflich nachahmen.

„So? rief der Monarch überrascht, er kann mich also so täuschend nachahmen? Nun, das möchte ich gern mit ansehen, also vorwärts L., machen Sie es mir einmal nach!“

Ich bitte Ew. Majestät, mir dies zu erlassen, entgegnete der Komiker sehr verlegen.

Aber der König bestand darauf und fügte nach weiteren Beidergerungen des Künstlers hinzu: „Ich wünsche es, ja, ich befehle es sogar, L.“

Der Schauspieler verbogte sich, setzte sich an einen kleinen Nebentisch und rief, genau mit der Stimme des Königs: „Lassen Sie meinen Kabinetsrath Niemi kommen!“

Bravo! sagte der Fürst, Sie können mir's sehr gut nachmachen. Was wünschen Ew. Majestät? fuhr der Künstler mit näselnder Stimme fort.

Ah, bravo! sehr gut! lachte der König, Sie ahmen den guten Niemi eben so geschickt nach, Sie sind ein ausgezeichnete Schauspieler.

Niemi, fuhr der Komiker fort, hören Sie, lieber Niemi, schicken Sie doch morgen dem Komiker L. 200 Gulden aus meiner Privat-Schatulle; der Mensch macht seine Sache wirklich vortreflich und besitzt namentlich in einem seltenen Grade die Kunst, alle verschiedenen Persönlichkeiten täuschend nachzuahmen.

„Gut!“ rief der König lachend, es ist jetzt schon genug, aber Sie sollen die verlangte Gage für die Extravortstellung im Grünen Baum bekommen.

### Verschiedenes.

In Paris existirt in der Straße Francois I. kein Haus, welches die Nummer 13 trägt, obgleich sie weit über 13 Häuser enthält. Warum nicht? Auf eine sehr einfache Weise. Als die Beamten des Herrn Hausmann in Erfüllung ihrer arithmetischen Pflicht die Häuser dieser Straße bezifferten, hübsch von eins anfangend, die ungeraden links, die geraden rechts, kamen sie hinter der Nummer 11 an ein Haus, dem sie die Nummer 13 anzuhängen gedachten. Aber sie hatten ohne den Wirth gerechnet, oder vielmehr ohne die Wirthin. Diese treffliche Dame ist die Cousine eines Marschalls und der Marschall ist ein Marschall des Kaisers. Madame hat keine Lust, ihr Eigenthum durch eine so fatale Nummer verschimpfen zu lassen. Sie opponirt, sie appellirt an ihren Vetter, der Vetter redet ein gutes Wortchen an passender Stelle — man kann die Verwandtschaft doch nicht sizen lassen, denkt der Präfect — und auf Nr. 11 folgt Nr. 11 bis. Aber der Nachbar will die verhängnisvolle Zahl Dreizehn auch nicht, und damit er keinen Spektakel macht, erhält er seine richtige 15 — nicht etwa — nein — behüte! vorn auf die Hausthür erhält er sie. Dreizehn schläft und Madame hat „11 bis.“ In einer andern Straße vermißt der Rechnungsführer die Zahl 101, welche in Paris nicht gerade in gutem Geruch steht, und zwar vermißt er sie aus einem ähnlichen Grunde, wie sich denn auch Beispiele anderer Art in Menge für die hier bestehende Wirtschaft anführen lassen.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Am Vor. einigen Tagen langte ein deutscher Uhrenhändler aus San Francisco in Berlin an, welcher mit zu den Passagieren des ersten Personenzuges der Pacificbahn gehörte. Es waren 69 Personen, welche die ganze Strecke von Kalifornien bis New-York durchfahren hatten, wozu sie die Zeit von 7 Tagen 16 Stunden gebrachten. Interessant sind die von dem Reisenden mitgetheilten Erlebnisse während der Fahrt durch die Prairie und das gehirgige Terrain. Besonders gefährlichen Stellen, deren es nicht wenige gibt, hielt der Zug auf einige Minuten an und die Passagiere stiegen aus, um unter Führung eines Priesters niederzuknien und zu beten. Dann gelang die graufige Fahrt los über Abgründe oder Sümpfe, bei schwankenden Brücken und wankenden Schienen. Die ganze Dauer der Reise von San Francisco bis Berlin betrug nicht mehr als 19 Tage.

Mit dem Dampfer „Rising Star“ von Apinwall kam am 25. Mai in New-York ein 25-jähriger Neger an, der während der Passage, die etwa 9 Tage gedauert, nicht die mindeste Nahrung zu sich genommen. In Apinwall war er damit beschäftigt gewesen, das Carco einzuladen, und schief nach dem Abendessen, am Tage vor der Abfahrt des Dampfers unter Ballen und Collis im untersten Schiffsraum ein. Als er am Morgen erwachte, war das Schiff bereits auf hoher See, aber da die Schiffsclucken geschlossen waren, wurden seine Rufe um Erlösung aus der unfreiwilligen Gefangenschaft wegen der ansehnlichen Tiefe, in der er sich befand, nicht gehört. Die Ladung in seiner nächsten Umgebung bestand aus Wolle, Gummiarabicum und Perlmutter-Muscheln, bot ihm daher keine Mittel zum Unterhalt. Obwohl er, da der Raum nicht überlagert war, hinlängliche Bewegung genoss, überkam ihn große Schwäche und er verfiel in einen großen Schlaf, aus dem er nicht eher erwachte, als am Tage der Ankunft in New-York die Läden geöffnet wurden. Die frische Luft belebte ihn zwar, aber er war weder im Stande zu stehen, noch zu gehen. Eine Tasse Thee hatte behufs Wiederbringung der Lebenskräfte sehr wenig Erfolg; mehrere Gläser Sherry aber stärkten ihn sichtlich und allmählich war er auch im Stande, substantiellere Nahrung zu sich zu nehmen. Zur vollständigen Herstellung wurde er nach dem Negerhospital gebracht.

### Der Sommer 1869.

Ach was ist das für ein Lenze! Achtezhnhundert sechzig neun! Eisgezapf statt Blüthenfränze, Regen und kein Sonnenschein!

Kufuf ruft durch grüne Reiser Nicht mehr so wie sonst sein Brauch; Katarhalisch ganz und heiser Trist er am Kamillenstrauch.

Auf die Heilkraft der Kamille Baut der alte Egoist; Während dort im Gras die Grille Krank an Rheumalismus ist.

Auch der Nachtigall'n Getändel Schallt uns nicht mehr liebend zu; Vercken tragen Regenmäntel Und die Frösche Gummischuh.

Und ein Malkäfer im Fleder — Wer möcht jetzt Malkäfer sein! Nieb sich die erfrorenen Glieder Jüngst mit Opodeldoc ein.

Ja, als man am Lurleyfelsen Gekern warf der Neze Flachs, Sah man, schwer in Winterpelzen, Schwimmen einen alten Lachs.

Bäche, die sonst lustig hupfen Schleichen fröhlich, kimmerlich, Bienen laborir'n am Schnupfen, Schmeuzen in die Bläthe sich.

Welch' ein Sommer! Wer im Rheine Jetzt zu baden sich vermißt, Nehm' als Schwimmbad ja doch, feins Die nicht warm gefüllert ist.

# Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 15 fr. Inserate: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 fr.

Nr. 75.

Dienstag den 29. Juni

1869.

## Einladung zum Abonnement.

Für das 3. Quartal 1869 können auf den

## Anzeiger für Stadt und Land

sowohl bei dem R. Postamt und Eisenbahnstationen, wie auch bei den Landpostboten gegen den Prämumerations-Betrag von 38 fr. Bestellungen gemacht werden. Die Redaction.

### Bekanntmachungen.

Schorndorf.

### Gefundenes.

Zwischen dem Engelberg und Hohen- gehören ist eine Art und Rappe gefunden worden.

Der Eigenthümer kann diese Gegenstände binnen 8 Tagen hier abholen. Den 26. Juni 1869.

Schultzeisenamt.

Schorndorf.

### Anzeige & Empfehlung.

Von heute an sind bei mir die von Herrn Woffeler empfohlenen Taschen - Baum- sägen à 36 fr., sowie sonstige Veredlungsmesser in bester Qualität und praktischer Facon zu haben.

Auch erlaube ich mir mein reichhaltiges Lager von Tafel- & Tischbestecken, Dessert-, Messer-, Taschen-, Stahl- & Hopen-Messer, Neb- & Nähseerren in empfehlende Erinnerung zu bringen. Conrad Sigel, Messerschmied, neben dem Lamm.

Schorndorf.

Das Heugras von 1/2 Mrg. 22 Rth. im Steinwasen verkauft Sternwirth Schaal.

2 Mitleser zum Schw. Merk. hier oder auswärts sucht Bote Moser.

Schorndorf.

### Gute Häringe,

per Stück 3 bis 4 fr. empfiehlt.

J. Fr. Rieß jr., Seifenfieder. 33

Schorndorf.

### Rosenblätter,

rethe und wohlriechende kauft Apotheker P a I m.

Schorndorf.

### Ein Geldbeutel

mit etwas Geld wurde vor meinem Hause gefunden und kann der Eigenthümer solchen bei mir abholen.

Louis Arnold.

Schorndorf.

Es werden dringend zwei Schneidergesellen gesucht von

J. Greiner, Schneidermeister.

Schorndorf.

Ein Handwägle verkauft billigst Flaschner Nichele.

Schorndorf.

## Kunstmehl

in allen Sorten billigt bei

Adolph Stübler, vormals Christian Reyl.

## Besten Schemmerberger Stichtorf

liefert in Wagenladungen nicht unter 110 Ctr.

auf Station Schorndorf bis auf Weiteres zum Preise von 24 1/2 fr. p. Ctr.

Endersbach " " " " " 23 1/2 " "

Winterbach " " " " " 24 1/2 " "

Das Württembergische Kohlengeschäft

in Stuttgart.